

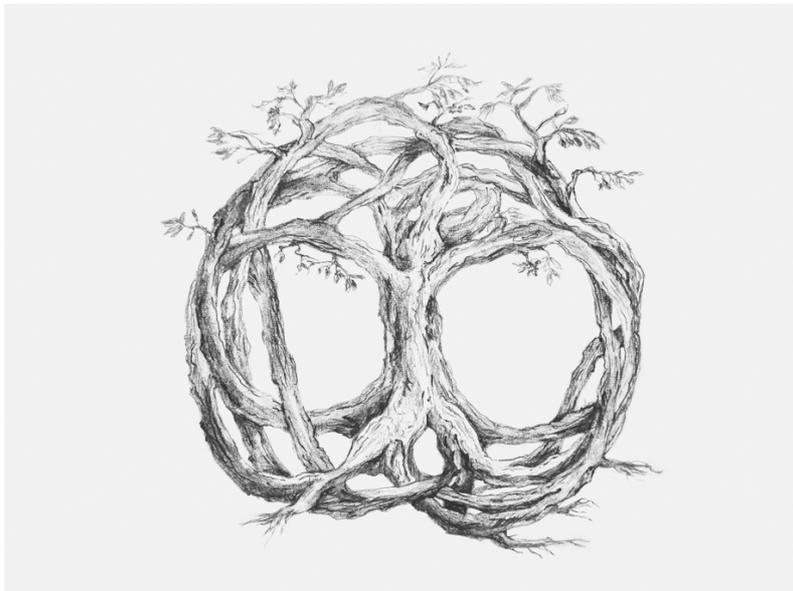
Internationaler Kunstwettbewerb Kölner Dom
 Einladungswettbewerb als kooperatives Dialogverfahren
 zum christlich-jüdischen Verhältnis heute

Erläuterungsbericht von Karen Russo und Michaela Meise

A: Konzept und Idee

Wir haben das Projekt als Künstlerduo gemeinsam entwickelt und brachten unsere Erfahrung der jüdischen und katholischen Kultur mit ein. Der Projektvorschlag entstand vor dem Hintergrund einer 25 Jahre alten Freundschaft und vielen Gespräche um Fragen der jeweiligen Geschichtswahrnehmung. Der Internationale Kunstwettbewerb des Kölner Doms befasst sich mit dem jüdisch-christlichen Verhältnis aus theologischer Perspektive, dazu zählen auch antisemitische Diskriminierungen und Pogrome. Auf diesen Komplex möchten wir mit einer positiven jüdischen Präsenz im Kirchenraum reagieren, welche die lebensbejahende und widerstandsfähige Eigenschaft des Judentums betont.

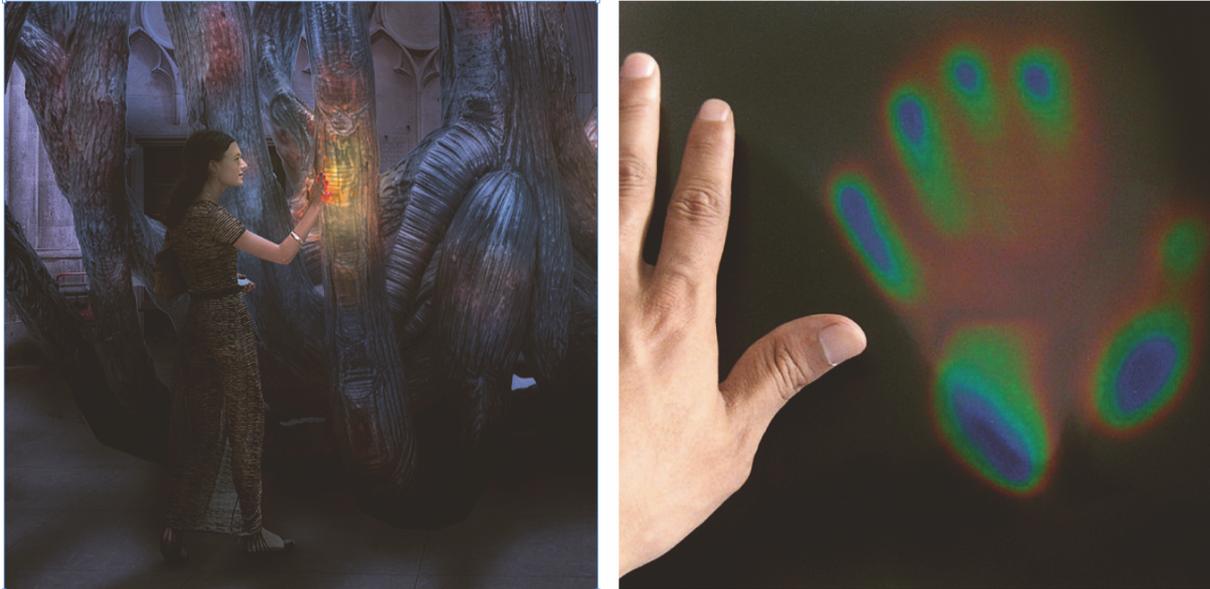
Im Talmud wird gesagt, Moses habe die Torah empfangen und sie war geschrieben mit „schwarzem Feuer auf weißem Feuer“ (Jerusalem Talmud, Shelamim 6, 1, 49d). Der MaHaRSHA (Rabbi Shmuel Eidels) interpretiert das „schwarze Feuer“ als den Text, den wir alle lesen können, und das „weiße Feuer“ als den Raum zwischen den Wörtern – das Mitgemeinte und das Unbekannte. Somit drückt „schwarzes Feuer auf weißem Feuer“ das transzendente Wesen der Torah als Gottes Geist aus – unbekannt und unfassbar. Wir haben uns von diesem Gedanken insofern leiten lassen, dass das Kunstwerk Menschen verschiedenster Hintergründe ansprechen kann und gleichzeitig in seinem Kern geheimnisvoll bleibt.



1. Künstlerische Qualität, Mehrdimensionalität und Ambivalenz

Unser Kunstwerk ist die großformatige Metallskulptur eines Baumes, dessen Krone zurück ins Wurzelwerk reicht. Seine runde Form verleiht ihm eine zyklische, nicht-hierarchische Bedeutung, die einer linearen Aufwärtsentwicklung entgegenläuft. Christliche Sichtweisen definieren das Judentum oft als Wurzel, aus der das Christentum gewachsen ist, um den

ursprünglichen Bund mit Gott zur blühenden Erfüllung zu bringen. Andererseits bewerten einige jüdische Perspektiven das Wachstum des Christentums als Fehlentwicklung des Glaubens. Ideen von Geschichte und Fortschritt sind linear ausgerichtet, allerdings ist das zyklische Denken fest in der religiösen Praxis verankert. Rituale und Feste folgen täglichen, wöchentlichen und jährlich wiederkehrenden Rhythmen.



Das Kunstwerk besitzt eine thermochromatische Oberfläche, deren Farbe auf Temperaturschwankungen im Bereich von 20° bis 30° Celsius reagiert. Besucher können beim Berühren der Skulptur temporäre Farbveränderungen mit der Wärme ihrer Hände hervorrufen, bis sich die Oberfläche wieder abkühlt. Die Raumtemperatur des Doms wird einen fortlaufenden Einfluss auf die Farbe der Skulptur haben. Ein Wärmemechanismus in der Baumkrone erwärmt sich in regelmäßigen Abständen auf 40° und sinkt im Anschluss auf Raumtemperatur ab. So ändert sich die Farbe der Baumkrone fortwährend und bildet ein langsam pulsierendes Zeitelement im Kirchenraum. Der Rhythmus reflektiert Naturkreisläufe, den Wechsel von Tag zu Nacht, aber auch den Rhythmus menschlichen Atmens. Martin Buber schrieb in seinem Aufsatz „Zu einer neuen Verdeutschung der Schrift“ (1954), dass er und Franz Rosenzweig beim Übersetzen des Alten Testaments ins Deutsche darauf Rücksicht nahmen, in welchem Rhythmus ein möglicher Vorleser atmen könnte.

Die Form des Baumes und sein Wärme, bzw. sein Feuer beziehen sich inhaltlich auf das Bild des brennenden Buschs, durch den Gott sich Moses offenbart hat (2. Mose 3, 2–4). Als Gott Moses mit seinem Namen ruft, antwortet dieser: „Hineni“ – „Da bin ich.“ (Buber Rosenzweig Übersetzung) – ein einzelnes Wort vermittelt seine volle Aufmerksamkeit.

2. Ortspezifische Qualität und Verträglichkeit, auch unter Berücksichtigung des Kölner Doms als Sakralraum

Standort der Skulptur ist das Nordquerhaus. Die Nordwand bietet ausreichend Platz, damit auch bei geöffneten Türen Besucher großzügig um die Skulptur herumgehen können. Sie befindet sich in der Nähe des Kinderfensters, welches auch Darstellungen antisemitischer Mythen enthält. Die gedämpfte Lichtsituation im Nordquerhaus in Verbindung mit den Kerzenlichtern am Altar der Schmuckmadonna bietet eine optimale Umgebung. Der stille Charakter der Baumskulptur soll Besucher des Doms zur Kontemplation einladen.



3. Soziale Qualität, Aneignungspotenzial und Leistungsfähigkeit als Anknüpfungspunkt für den christlich-jüdischen Dialog

Wir sehen die Bemühung der Kölner Diözese, sich Aspekten des Antisemitismus in ihrer Geschichte reflektierend zuzuwenden. In unseren Augen ist die positive Anerkennung der jüdischen Religion eine angemessene Antwort darauf. Der Baum ist ein verbreitetes Motiv im Judentum. Er bezieht sich auf den Baum des Lebens im Garten Eden (1. Mose 2, 9) und repräsentiert häufig die Torah oder die Weisheit: „Baum des Lebens ist ihnen sie, die sie fassen, und was sich an ihr hält ist beglückt.“ (Sprüche 3,18 Buber Rosenzweig Übersetzung) *Baum des Lebens* ist der Titel eines Hauptwerks jüdischer Mystik von Rabbi Hayim Vital. In der mystischen Tradition Kabbalah repräsentiert der Baum des Lebens die Schöpfung mit ihren Geheimnissen und Eigenschaften. Er wird als Diagramm dargestellt, welches zehn Ausstrahlungen oder *Sefirot*, als kreisförmige Sphären zeigt, die mit verästelten Linien verknüpft sind. Der Lebensbaum verbindet irdische Erfahrungen mit dem himmlischen Gott. Wenn Menschen durch mystische Betrachtung Zugang zu seinen Sphären bekommen, tragen sie zum „Tikkun Olam“ bei, das heißt zum Reparieren und Heilen der Welt.

Vor dem Hintergrund aktueller antisemitischer Feindseligkeiten ist es riskant, ein Kunstwerk aufzustellen, welches das Judentum repräsentiert. Unser Umgang damit ist, die räumliche Distanz zu verringern. Besucher sind eingeladen mit dem Kunstwerk zu interagieren. Die robuste Konstruktion schützt den Baum vor Vandalismus. Kratzer können leicht ausgebessert werden.

Berührung ist ein menschliches Grundbedürfnis, welches spezifische Bedeutung in der jüdischen und christlichen Tradition hat. Im Judentum ist es Brauch, die Mesusa zu berühren, wenn man durch einen Türbogen geht, und anschließend die Hand, welche sie berührt hat, zu küssen. Ebenso wird die Torah-Rolle beim Tragen durch die Synagoge von Gemeindemitgliedern mit dem Gebetsschal (Tallit) berührt und anschließend der Gebetsschal geküsst. Der Beweggrund dazu ist die Liebe zu Gott und ein Zeichen des Respekts. Im Katholizismus verbindet sich das Berühren von Reliquien üblicherweise mit dem Wunsch nach Heilung oder Stärkung.

Die Baumskulptur bietet neben der Möglichkeit zur Interaktion eine Vielzahl an religiösen Referenzen, die den weiteren Austausch zwischen Christen und Juden anregen kann.

4. Kommunikationspotenzial, Begeisterungskraft und Rezeption

Das Kunstwerk ist auf mehreren Ebenen erfahrbar. Abgesehen vom eingehenden Betrachten der Form kann man in langen Zeitabständen ein sich ständig veränderndes Farbspektrum wahrnehmen. Die wiederkehrende Erwärmung der Baumkrone wird gelbe und rote Farben erzeugen, die an Feuer erinnern. Die Skulptur soll ästhetischen Genuss und vertiefende Betrachtung über lange Zeiträume ermöglichen, da sie sich mit der Raumtemperatur und jeder physischen Interaktion verändert.

5. Umsetzbarkeit und Genehmigungsfähigkeit, auch unter Berücksichtigung der Belange der Denkmalpflege

Die Skulptur benötigt ausreichend Standfläche im Nordqueerhaus, verändert aber die bauliche Substanz des Doms in keiner Weise. Sie stört Besucher nicht bei der Ausübung ihres Glaubens, sondern bietet eine zusätzliche Möglichkeit der Andacht.

6. Tragfähigkeit auf lange Sicht

Das Kunstwerk berührt grundlegende Aspekte menschlicher Erfahrung, da es sich über rhythmischen Farbveränderungen mit Lebenszyklen verbindet. Die sinnliche Freude beim Berühren und Erkunden einer Skulptur ist universal und Baumsymbole sprechen Menschen vieler Hintergründe und Kulturen an.

B: Technische Fragestellungen

Die Skulptur soll aus einem leichten Metall, wie z.B. Aluminium gegossen werden, das stabil und alterungsbeständig ist. Das Kunstwerk misst 7 m Höhe, 6 m Breite und 6 m Tiefe. Sein Gewicht liegt innerhalb der Belastungsgrenze, die für den Boden des Nordqueerhauses vorgesehen ist.

Gemeinsam mit Chemikern entwickeln wir eine thermochromatische Farbe, die genau auf Raum- und Körpertemperaturen abgestimmt ist. Thermochromatische Farbe ist belastungsfähig und alterungsbeständig, kann aber im Bedarfsfall ausgebessert werden. Der Wärme-mechanismus im Inneren der Baumkrone muss mit einer Stromquelle verbunden werden. In der Entwicklungsphase des Kunstwerkes würden wir die Intervalle des Erwärmens und Abkühlens ermitteln, um ein gesteuertes Programm für die Skulptur festzulegen. Die Nachhaltigkeit der technischen Einzelteile und die Möglichkeit, sie zu warten oder zu ersetzen, wird von uns ebenfalls ermittelt.

